

Kurzberichte

1



Kant. Denkmalpflege Solothurn

Bärschwil, Pfarrkirche St. Lukas, Fassadenrestaurierung

Die im Jahr 1548 erstmals urkundlich erwähnte Pfarrkirche St. Lukas steht im Unterdorf von Bärschwil auf einer mauergestützten künstlichen Terrasse. Sie präsentiert sich heute als ein Kirchenbau, der über mehrere Jahrhunderte hinweg mehrfach umgebaut und erweitert wurde. Ältester Bauteil ist der spätgotische Turm, den der einheimische Maurer Lukas Laffer im Jahr 1827 um das heutige Glockengeschoss erhöhte und mit einem Spitzhelm versehen liess. Das schlichte barocke Kirchenschiff stammt von 1727. Der gesamte Ostteil mit Querhaus und Chor wurde 1927/28 nach Plänen von Architekt Alban Gerster neu und im Vergleich zur damals bestehenden Situation stark vergrössert erbaut. Die historische Innenausstattung besteht zur Hauptsache aus dem imposanten barocken Hochaltar von 1737 mit Säulenretabel und Figureschmuck sowie den beiden Seitenaltären von 1871 aus der bekannten Altarbauerfamilie Sesseli. Die wertvolle, 1935/36 von Franz Gattringer gebaute Orgel wurde 2013 restauriert (siehe ADSO 20, 2015, S. 158).

Im Vorfeld der Restaurierung von 2019–2020 wurde das verputzte Fassadenmauerwerk untersucht. Es zeigte sich, dass der stark durchfeuchtete, mit Rissen durchsetzte, sich partiell ablösende und von Rotalgenbefall gezeichnete Deckputz nicht mehr zu halten war. Auch führten die mehrfach vorhandenen, organisch vergüteten Anstriche auf der glatt verputzten Sockelzone im Innern der Kirche zu sichtbaren Schäden, weshalb sie entfernt werden mussten. Als neuer Deckputz am Aussenbau kam ein mineralischer Verputz auf Kalk-Weisszementbasis zur Anwendung (Keim Burrito). Der mit Bürste aufgetragene Neuanstrich auf den Verputzflächen erfolgte mit einer reinen Silikatfarbe (Keim Purkristall), derjenige am Fassadensockel mit einer Sol-Silikatfarbe (Keim Soldalit). Weitere Massnahmen

umfassten den Neuanstrich der Dachuntersichten mit Ölfarbe, die Restaurierung der Natursteinelemente, das Flickern der Spenglerarbeiten sowie die Neufassung der beiden Zifferblätter inklusive Zeiger nach Befund, ausserdem die Oberflächenbehandlung und Teilvergoldung des Turmkreuzes sowie die Erstellung einer Sickerleitung entlang der Aussenmauern.

Dank dieser Restaurierungsarbeiten erscheint die Kirche nicht nur optisch wieder in Wert gesetzt, die Massnahmen sollten auch zu deren langfristigem Bestand beitragen.

STEFAN BLANK

Architekt: Wohlgemuth & Pafumi Architekten AG, Reinach BL, Daniel Wohlgemuth

Maler: Moritz AG Malergeschäft, Augst

Restaurator Naturstein: Thomas Steiner, Erschwil

Restaurierung Zifferblätter: Muff Kirchturmtechnik AG, Triengen

Materialuntersuchungen: BWS Labor AG, Winterthur, und Keimfarben AG, Rolf Spielmann

Kantonale Denkmalpflege: Urs Bertschinger

Bettlach, Restaurierung von Pfarrhaus und Turmzimmer St. Klemenz

Das Ensemble um die Klemenzkirche in Bettlach wurde 1966–1969 durch den renommierten Architekten und Bildhauer Walter Maria Förderer (1928–2006) entworfen und realisiert. Als für die Bauzeit charakteristisches, konsequent in Sichtbeton errichtetes Kirchenzentrum nimmt die Klemenzkirche zusammen mit dem Pfarrhaus im Siedlungsbild von Bettlach eine markante Stellung ein.

Die 2020 ausgeführte Restaurierung des Pfarrhauses und des sogenannten Turmzimmers im Kirchturm erfolgte unter Anwendung derselben denkmalpflegerischen Grundsätze wie seinerzeit bei der 2010–2013 restaurierten Pfarrkirche (siehe ADSO 19, 2014, S. 101–111). Die Arbeiten umfassten beim Pfarrhaus

2



Guido Schenker, Oberdorf

Abb. 1
Bärschwil, Pfarrkirche St. Lukas.

Abb. 2
Bettlach, Kirchgasse 7. Das Pfarrhaus St. Klemenz nach der Restaurierung 2020. Im Hintergrund der Turm der Pfarrkirche.

Abb. 3
Buchegg, Bauernhaus Kirch-
strasse 10 in Aetingen.

im Wesentlichen die fachgerechte Instandstellung der Betonoberflächen am Aussenbau, die Renovation der originalen Fenster und Rollladen, den Ersatz von schadhaften Fenstern auf der wetterexponierten Westseite, den Innenumbau mit Aufteilung in zwei vertikale Einheiten für Wohnung und Administration sowie einen Neuanstrich von allen inneren Wand- und Deckenoberflächen in Weiss- und abgestuften Grautönen nach Befund. Wo immer möglich versuchte man, die historische Substanz zu erhalten, auch bei der fest eingebauten Ausstattung wie Cheminée, Einbaumöbel und Leuchten. Nach den gleichen Prinzipien wurde auch das weitgehend original erhaltene Interieur des Turmzimmers restauriert. Am Aussenbau des Pfarrhauses wie auch bei den Betonmauern der Umgebung erfolgte die sorgfältige Restaurierung nach bewährtem Vorgehen. Dieses beinhaltete die Instandstellung von Schadstellen und rostenden Armierungseisen, die Reprofilierung der Fehlstellen, das farbliche und strukturelle Angleichen der Flickstellen an die Umgebung und das Auftragen einer Hydrophobierung. Auch der Erhalt und die Instandsetzung der originalen Fenster und Rollladen war mit erheblichem Aufwand verbunden. Bei sämtlichen Fensterflügeln wurden die Gläser ausgetauscht, der asbesthaltige Kitt fachgerecht entfernt, die Flügel neu eingeglast, die Rahmen mit eingefrästen Dichtungen versehen. Bei den Holzteilen kam innen wiederum ein deckender Farbanstrich, aussen eine Lasur zur Anwendung. Ebenso erhielten die Holzrollladen nach der Behandlung von Witterungsschäden wieder einen lasierenden Anstrich nach Befund. Alle Metallteile wurden demontiert, im Laugenbad von Schmutz und alten Anstrichen befreit und danach neu gestrichen.

STEFAN BLANK

Architekt: Flury und Rudolf Architekten, Solothurn,
Stefan Rudolf, Daniel Derendinger
Bauingenieur: Eglin Ristic Ingenieurbüro, Basel,
Urs Wanner
Betoninstandsetzung: Weiss + Appetito AG, Solothurn
Malerarbeiten aussen: Sansoni AG, Bettlach
Malerarbeiten innen: Malergeschäft Angelini AG,
Solothurn
Schreiner: Thomas Fessler GmbH, Bettlach
Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Buchegg, Bauernhaus Kirchstrasse 10 in Aetingen, Fensterrestaurierung

Das schützenswerte Bauernhaus wurde gemäss Bauernhausforschung um 1770 als Hochstudhaus mit Vollwalm erbaut. Es steht in einem Geländeeinschnitt oberhalb des Kirchenbezirks von Aetingen und bildet zusammen mit dem Speicher Nr. 11 auf der anderen Strassenseite den oberen Abschluss des Dorfes in unverbauter Umgebung. Die nördliche Haushälfte des unter dem First geteilten ehemaligen Doppelhauses wurde um 1820 umgebaut und mit Einzelfenstern versehen. Im südlichen Hausteil blieb die ursprüngliche Fassadengestaltung mit eindrücklich hohen und reich beschnitzten Fensterbänken mit Würfelriesen erhalten.



Andreas Müllenthaler, Kirchberg

Der bauliche Zustand des längere Zeit unbewohnten Hauses war relativ schlecht. Die neue Eigentümerin restauriert und erneuert das Bauernhaus in Etappen. Um den besonderen Charakter der Westfassade zu erhalten, fiel die Fenstersanierung ganz unterschiedlich und je nach Zustand der bestehenden Fenster aus. In der Wohnstube im südwestlichen Erdgeschoss konnten die bestehenden Fenster mit Einfachverglasung und Vorfenstern mit glastrennenden Sprossen erhalten oder in gleicher Art ergänzt werden. Darüber gab es ursprünglich gar keine Fenster, weshalb man die neuen Öffnungen in zeitgemässer Art mit Isolierverglasungen ohne Gliederung realisierte. Im bergseitigen Gebäudeteil wurden die Einzelfenster mit neuen, nach aussen öffnenden und oben wieder mit Bogen versehenen Vorfenstern mit glastrennenden Sprossen ausgebildet, während innen neue IV-Fenster ohne Gliederung die Funktion der Wärmedämmung übernehmen. Die Profilierung der Fenstersprossen erfolgte anhand dem Bestand schlicht und schnörkellos.

MARKUS SCHMID

Schreinerarbeiten: studer holz raum werk gmbh,
Utzenstorf
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Grenchen, Gemälderestaurierung am Gartenhaus der Villa Lambert

Das Anwesen des Fabrikanten Seraphin Lambert (1853–1924), einem Pionier während der Entstehung der Grenchner Maschinenindustrie, besteht aus dessen Villa und einem Gartenhaus inmitten einer grosszügig angelegten Gartenanlage. Östlich davon führt eine Zufahrt zur erhöht platzierten Villa und weiter zu einem architekturhistorisch ebenfalls interessanten Garagengebäude. Die Anlage ist zwischen 1914 und 1920 nach und nach als künstlerisch herausragendes Ensemble entstanden. Das Gartenhaus wurde 1920 vom Grenchner Architekten Carl Burkhard projektiert und ausgeführt. Der neoklassizistische, einräumige Bau unter Mansard-Walmdach öffnet sich mit einem Säulenportikus zur lindenbestandenen Hausterrasse und schliesst diese gleichzeitig nach Osten ab. Das Innere lädt mit ansprechenden und zeittypischen Malereien ein. Landschaftsdarstellungen und symbolistische Frauengestalten verweisen auf das ländliche Leben und zelebrieren den Jahresverlauf. Aussen, beidseits



Phoenix Restaura, Biel

des Zugangs, ist jeweils eine mediterrane Landschaft mit pittoresken Architekturelementen beziehungsweise Ruinen dargestellt: das Werden und Vergehen der Dinge im Verlauf der Zeit (Abb. 4). Das fachgerechte Begutachten vor Ort hatte gezeigt, dass die beiden auf Leinwand gemalten Ölbilder von einem dunklen Schimmel stark befallen waren. Doch auch an der Dachuntersicht, dem Türgehänge aus Kunststein und am Türrahmen zwischen den beiden Gemälden war der Pilz festzustellen. Dieser war dringend und vor der Restaurierung der Bilder zu entfernen.

Um das für die Gemälde schonendste Vorgehen festzulegen und den Arbeitsaufwand abschätzen zu können, untersuchte die Restauratorin vorgängig ein Musterfeld genauer. Dabei entfernte sie zuerst den biogenen Befall (Schimmel) und reinigte und desinfizierte anschliessend die Oberfläche. Jetzt war das Ausmass an Abnutzung und Beschädigung erst sichtbar: Die Bilder waren vergraut und von der Witterung stark ausgebleicht. Die Nachkontrolle des restaurierten Musterfeldes nach einem festgelegten Zeitraum bestätigte, dass das angedachte Vorgehen richtig war. Somit wurden die beiden Bilder ganzflächig behandelt: Zuerst sicherte die Restauratorin die Malschicht, indem sie aufstehende Farbschollen zurückklebte. Danach entfernte sie die biogenen Ablagerungen auf der Bildoberfläche und reinigte feucht nach. Anschliessend fixierte sie das Leinengewebe bei den partiell abgelösten Rändern wieder auf die Mauer, nährte die ausgemagerte Ölmalerei wieder und retouchierte grössere, störende Malschichtausbrüche zurückhaltend ein. Um einen langfristigen Erhalt der Ölgemälde sicherzustellen, wird sie in Zukunft eine regelmässige Kontrolle vornehmen. Wer den Garten der Villa Lambert besucht, wird somit beim Anblick der Ruinen weiterhin an seine eigene Vergänglichkeit erinnert.

SARA SCHIBLER

Restauratorin: Phoenix Restaura, Biel, Heidi Baumgartner
Kantonale Denkmalpflege: Sara Schibler

Kleinlützel, Dachsanierung an der ehemaligen Stockbiegerei Dorfstrasse 229

Die am östlichen Dorfeingang stehende alte Pfeifen- und Stockfabrik der ehemaligen Bru-Bu-Werke der Brunner & Buholzer AG ist Teil der Geschichte von Kleinlützel. Zeitweise war die 1893 gegründete Firma der grösste und wichtigste Arbeitgeber des Dorfes. Anfang der 1990er Jahre musste die Fabrikation stillgelegt werden. Daraufhin folgte 1992 die Umnutzung zum «Seminar- und Kurshaus Pfeifenfabrik», die jedoch nur wenige Jahre andauerte. Seither standen die Räumlichkeiten leer. Dank der Initiative der Künstler Jörg Niederberger und Eva Allemann, die Räumlichkeiten mit minimalem Aufwand so instand zu stellen, dass sie als Atelier und Kurszentrum genutzt werden können, ist die Fabrik unter dem Titel «Raum Zeit Stille» 2018 zu neuem Leben erwacht, und die ehemalige Pfeifen- und Stockfabrik ist zu einem offenen Ort der Kunst geworden. Ein Glücksfall, denn die Gebäude waren in den letzten Jahrzehnten kaum mehr unterhalten worden und durch den langen Leerstand teilweise in einem desolaten Zustand.

Das schützenswerte Fabrikareal besteht aus einem Kopfbau, der – nicht zu Raum Zeit Stille gehörenden – früheren Verwaltung, dem Hauptgebäude der früheren Fabrikation Dorfstrasse 173 und den Nebengebäuden Dorfstrasse 190, 229 und 349. In der Stockbiegerei Dorfstrasse 229 wurden früher Spazierstöcke mit Wasserdampf gebogen. Im Hauptgeschoss befindet sich ein Raum für Kurse, Beratungen und Besichtigungen, im Untergeschoss hat der Projektpartner Keim-Farben eine Werkstatt für Farben und Putze mit Putzmustern und Farbgeräten eingerichtet. Das beim Projektstart mit einer provisorisch installierten Blache notdürftig geflickte und wenig später von Stürmen in Mitleidenschaft gezogene Dach musste in einfacher Weise saniert werden. Zur Strasse hin wurden die bestehenden Ziegel wiederverwendet, auf der Rückseite erfolgte eine Neueindeckung mit naturroten Muldenziegeln.

MARKUS SCHMID

Zimmer- und Dachdeckerarbeiten: Brunner Zimmerei
und Bedachung AG, Kleinlützel
Spenglerarbeiten: Ludwig Meier & Söhne AG, Kleinlützel
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid



Kant. Denkmalpflege Solothurn

Abb. 4
Grenchen, Gartenhaus der
Villa Lambert, Höhenweg 17.
Detail eines Leinwandbildes mit
der Darstellung einer Ruine.

Abb. 5
Kleinlützel, Nebengebäude
Dorfstrasse 229 der ehemali-
gen Pfeifen- und Stockfabrik.

Abb. 6
Lüsslingen-Nennigkofen,
Speicher Lüterkofenstrasse 15
in Nennigkofen.

Abb. 7
Lüterkofen, Bauernhaus
Mühlebühlstrasse 29.



Lüsslingen-Nennigkofen, Speicher Lüterkofenstrasse 15 in Nennigkofen, Dachsanierung

Zum ländlichen Charakter des Ortsbildes von Nennigkofen gehören neben den grossen Bauernhäusern die vielen noch erhaltenen Kleinbauten wie Speicher oder Ofenhäuser. Der Speicher Lütkkofenstrasse 15 wurde in Bohlenständerkonstruktion errichtet. Er ist auf dem Türsturz im Obergeschoss mit zierlicher Schrift 1793 datiert und mit den Initialen HA ST (möglicherweise Initialen der Bauherrschaft, vielleicht Hans Stuber?) versehen. Die Vordächer des Drittelwalmdachs liegen stirnseitig auf Freibünden mit Knäufen auf. Der 1942 unter kantonalen Denkmalschutz gestellte Speicher wurde 1953 anlässlich einer Strassenkorrektur versetzt und restauriert. Nun war eine Umdeckung des Biberschwanzziegeldachs notwendig, wobei man die alten Biberschwanzziegel weiterverwendete und wieder als Einfachdach verlegte.

MARKUS SCHMID

Dachdeckerarbeiten: Jörg AG, Dach & Wand,
Bätterkinden

Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Lüterkofen, Restaurierung des Bauernhauses Mühlebühlstrasse 29

Entlang der Mühlebühlstrasse und der Kesslergasse erstreckt sich in Lütkkofen über fast 2 km eine lockere Bebauung von ländlichen Bauten bis zur Hofstrasse in Ichertswil. Gegen Osten das äusserste Gebäude dieser «Perlenkette» ist das schützenswerte Bauernhaus Mühlebühlstrasse 29, das mit dem da-



zugehörigen Wohnstock ein schützenswertes Ensemble bildet. Das Bauernhausinventar beschreibt das 1830 errichtete Bauernhaus als Gebäude mit liegendem Dachstuhl unter mächtigem Vollwalmdach und relativ kleinem Quergiebel mit sehr tiefer Ründe auf kräftigen langen gezopften Bügen. Der Ökonomieteil wurde später unter einem Halbwalmdach verlängert und der Riegbau olivgrau gestrichen.

Die Inschrift auf dem Tennstorsturz gibt uns folgende Auskunft: «Wer an diesem Haus etwas tadeln will der stehe doch ein wenig still, / und denk in seinem Sinn auch frey ob seines daheimen auch so sey. / Auf Gott in Hoffnung u. Vertrauen, hat Salomon Zimmermann diess Haus lassen bauen, / im 1830 Jahr den 7ten Heumonats es aufgerichtet worden war. / Und da Jakob Käsermann von Bätterkinden Zimmerm. war. / O herr behüte dieses Haus u. die da gehen ein u. aus, / die Hausfrau und die Kinder mein, lass dir O herr befohlen sein.»

Die Liegenschaft wurde sorgfältig umgebaut und saniert. Wo nötig ersetzte man die Tragkonstruktion. Die Dacheindeckung erfolgte mit neuen naturroten Muldenziegeln. Die Fassaden sowie getäfelten Zimmerwände und -decken wurden neu gestrichen, die segmentbogigen Fenster teilweise erneuert, Tonplattenböden neu verlegt, die speziellen Gestaltungselemente in der Fassade wie die feinen diagonalen Holzvergitterungen sowie der Schindelmantel instand gestellt und der alte Kachelofen wieder aktiviert.

MARKUS SCHMID

Architekt: Antonio Schlup, Zuchwil

Zimmerarbeiten: Affolter Holzbau, Nennigkofen

Dach: Hugo Flückiger, Biberist

Naturstein: Heinz Lehmann Stein GmbH, Leuzigen

Fenster: Balmer AG, Subingen

Schreinerarbeiten: Erich Zimmermann, Brugglen

Malerarbeiten: Lätt Malerei GmbH, Mühledorf

Natursteinplatten: Carlo Bernasconi AG, Bern

Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Neuendorf, Speicher Dorfstrasse 95, Dachrestaurierung

Der Kornspeicher Ramseier wurde um 1720 über dem Dorfbach – dem Mittelgäubach – errichtet. Es handelt sich um eine zweistöckige Ständer-Bohlen-Konstruktion, welche mit Satteldach und beidseitigem Schopfwalm abschliesst. Markant sind die beidseitigen Klebdächer und die umlaufende Laube. In den 1980er Jahren wurde der Speicher komplett abgebaut und an Ort und Stelle wieder neu errichtet. Damals ersetzte man schadhafte Hölzer, wodurch viel historische Substanz verloren ging. Zur Feier der Wiedererrichtung gab der damalige Eigentümer Viktor Ramseier die Gäuer Wappen in Auftrag und liess sie kurze Zeit später an der Laubenbrüstung montieren. Manche empfanden diesen Schmuck als Verschandelung, wovon ein Schriftverkehr mit der damaligen Neuendorfer Kulturkommission in unserem Archiv zeugt. Das Innere nahm ein Dorfmuseum auf, das noch heute viele historische Dorfpläne und Urkunden aufbewahrt.

Die Positionierung eines Speichers über dem Bach ist nicht ungewöhnlich, sie ist auch im solothurnischen Wasseramt und im benachbarten Bernbiet zu finden. Das fließende Wasser und der dadurch entstehende Luftzug bewirkten eine Kühlung der gelagerten Waren. Gleichzeitig war im Brandfall das Löschwasser in unmittelbarer Nähe.

Aufgrund von undichten Stellen drängte sich eine Dachrestaurierung auf. Die alten Biberschwanzzie-



gel wurden nach dem Abdecken kontrolliert, gebürstet und wieder verlegt. Die für Speicherbauten typische Einfachdeckung wurde beibehalten, die Fugen mit handgespaltenen Holzschindeln unterlegt. Nordseitig mussten zusätzlich einzelne morsche Sparren ersetzt werden.

Mit dieser Massnahme hat der Enkel des Viktor Ramseier den Neuendorfer Kornspeicher für die kommenden Generationen erhalten. Der charakteristische Holzbau prägt weiterhin das Dorfbild und bleibt als typischer Bestandteil eines Bauerngehöfts im Ackerbaugesamt bestehen.

SARA SCHIBLER

Bedachung und Spenglerei: Andreas Haller, Neuendorf

Zimmerei: HOBÄU GmbH, Härkingen

Kantonale Denkmalpflege: Sara Schibler

Nuglar, Meierhaus Ausserdorfstrasse 20/22, Restaurierung von Treppenturm und Dach

Das am Türsturz 1753 datierte und mit der Inschrift «Heinrich Hofmeier, Meier und Barbara Vögtli, Meierin» versehene Meierhaus in Nuglar ist ein stattliches Gebäude mit barocken Bauformen und teilweise noch spätgotischen Fensterprofilen. Es war ursprünglich beidseits von Scheunen aus der gleichen Zeit flankiert. Aus der dendrochronologischen Untersuchung wird deutlich, dass 1753 anscheinend das gesamte Haus ausgekernt und mit neuen Deckenbalkenlagen, neuem Dachwerk und dem Treppenturm mit Spindelstiege versehen wurde.

Eine Zustandserfassung im Auftrag der Denkmalpflege zeigte einen dringenden Sanierungsbedarf beim Treppenturm und beim Dach. Die Mauer des auf der Gebäuderückseite angefügten halbrunden Treppenturms wies starke Risse auf, da er nicht mehr mit dem Hauptgebäude verzahnt war und sich auch wegen des lehmigen Baugrunds vom Hauptgebäu-

de löste. Wohl anstelle eines früheren hölzernen Abtrittturms wurde im Laufe der Zeit ein als Stützmauer wirkender gemauerter Latrinenturm mit einer Jauchegrube angebaut. Neben der Sanierung des Mauerwerks und seiner Fundation musste insbesondere die Entwässerung des sich hier sammelnden Hangwassers gelöst werden. Bei der Wendeltreppe im rückwärtigen Treppenturm waren die Stufen lose, und das Mauerwerk wies starke Risse auf.

Das Mauerwerk und die hölzerne Treppe wurden sorgfältig restauriert. Die Treppenstufen greifen nun wieder überall in die Spindel, und aussen wurden sie mit je zwei Eisen im Mauerwerk verankert. Der Antritt und der Bodenbelag im Erdgeschoss wurden mit einem neuen Natursteintritt und Steinplatten erneuert (Abb. 9). Der dreifach liegende Dachstuhl des Hauptgebäudes mit seinen vier Bindern und der Sparrenlage mit den Aufschieblingen war im Dachfussbereich arg geschwächt, wodurch sich das Dach verformte. Mit einem neuen Überzug wurde das Dach gesichert, und die Dachhaut des nördlichen Gebäudeteils wurde analog der südlichen Dachhälfte mit Biberschwanzziegeln erneuert. Das in den 1950er Jahren im rechten Gebäudeteil kastenartig verkleidete bauzeitliche Traufgesimse mit profilierter Vordachschwelle und gefasten Balkenköpfen konnte wieder hervorgeholt werden, sodass die Hauptfassade ihr einheitliches Erscheinungsbild zu einem guten Stück zurückgewonnen hat.

MARKUS SCHMID

Baumeister: Egeler Lutz AG, Baugeschäft, Basel

Zimmer- und Schreinerarbeiten: Holzwege Zimmerei
GmbH, Gelterkinden

Zimmerarbeiten Dachstuhl: Dach+Holztech GmbH,
Lausen

Steinbildhauer: Emmanuel Weber, Gelterkinden

Bauführung: pgm immobilien gmbh, Nuglar, Paul Moritz

Dendrochronologie: dendron, Basel, Raymond Kotic

Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid



Abb. 10
Rodorsdorf, Pfarrhaus
Leimenstrasse 5.



Kant. Denkmalpflege Solothurn

Rodorsdorf, Restaurierung des Pfarrhauses Leimenstrasse 5

Das in seinen Ursprüngen von 1645 stammende, 1733 um ein Geschoss erhöhte und 1787 ostseitig mit einem Pultdachanbau ergänzte Gebäude bildet zusammen mit Kirche und Pfarrscheune ein kulturhistorisch wertvolles Ensemble, das 1966 unter Bundesschutz gestellt wurde und im Ortsbild von nationaler Bedeutung einen wichtigen Stellenwert einnimmt. 1962 erfolgte in damals üblicher Art ein tiefgreifender Umbau mit Verlust von Substanz und Identität vor allem im Gebäudeinnern.

Im Erdgeschoss wurden 2019/20 die Räumlichkeiten der Kirchgemeinde wie Pfarreisaal, Sekretariat, Besprechungszimmer, Archiv und Toiletten zusammengefasst und auf einen zeitgemässen Stand gebracht. Die Wohnungen in beiden Obergeschossen wurden saniert. Die Restaurierung umfasste den Unterhalt des Dachs, die Instandstellung der Fassaden mit Flick- und Malerarbeiten sowie Natursteinarbeiten. Nachdem die Fenster im zweiten Obergeschoss bereits 2007 erneuert wurden, folgten nun die Fenster mit ihrer feinen Sprossenteilung in den beiden unteren Geschossen. Neben der Erneuerung der ganzen Haustechnik – so war die alte Elektroheizung dringend zu ersetzen – wurden innen Malerarbeiten vorgenommen und die Böden geschliffen. Zusätzlich konnte eine alte Tür wieder eingebaut werden. Besondere Herausforderungen gab es wegen der Brandschutzauflagen und im Dach wegen dem Fledermausschutz. Das Pfarrhaus beheimatet eine geschützte Fledermauskolonie. Damit der Dachstock für die Tiere weiterhin zugänglich ist, mussten bestehende Lüftungziegel angepasst und spezielle neue zusätzlich hergestellt werden. Diese dienen den Fledermäusen als Ein- und Ausflugsöffnung. Die Öffnungen wurden auf der nordwestlichen Dachseite eingebaut, da diese Seite bereits jetzt am meisten von den Fledermäusen genutzt wird und die Lichtverschmutzung dort am geringsten ist. Damit bei den Öffnungen kein Wasser eindringt, musste – von aussen nicht sichtbar – aus Blech ein Überstand ausgebildet werden. Zusätzlich benötigen die Fledermäuse auf der Innenseite eine kleine Landefläche aus Holz.

MARKUS SCHMID

Baumeisterarbeiten: Schwyzer Bau GmbH, Hofstetten
Dachdeckerarbeiten: Aeschlimann Bedachungen GmbH, Basel
Zimmer- und Dachdeckerarbeiten: Zimbas GmbH, Basel
Natursteinarbeiten: Guth Naturstein GmbH, Riehen
Fenster: René Schweizer AG, Basel
Malerarbeiten: Alispach Malergeschäft AG, Arlesheim
Schreinerarbeiten: René Rust GmbH, Therwil
Böden: Altenbach Bodenbeläge, Rodorsdorf
Architektin und Bauleiterin: Amanda Suhr, Architektin HTL, Basel
Fledermausschutz: Helen Rutishauser, Fledermausbeauftragte Kanton Solothurn
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Rohr, Strohdachhaus Meiermattweg 17, Dachrestaurierung

Das einzige noch existierende Strohdachhaus im Kanton Solothurn steht am nordwestlichen Dorfrand von Rohr, eingebettet in eine sanfte Geländemulde. Das Kleinbauernhaus wurde 1786/87 errichtet und 1812/13 im Ökonomiebereich erweitert. Die bescheidenen Raumverhältnisse lassen heute gut erahnen, wie einfach und ärmlich das bäuerliche Leben für den Grossteil der Bevölkerung in dieser Zeit doch war. Während die heutigen Lebensumstände in keiner Weise mehr mit denjenigen von damals zu vergleichen sind, so bedarf das Strohdach doch immer noch der gleichen Handhabung und kontinuierlichen Pflege, welcher sich der Handwerker von damals aus seiner Tradition heraus verpflichtete.

Das regelmässige Beobachten und Pflegen der Dachhaut garantiert ihr Weiterbestehen. So hatte die Kontrolle im Frühling ergeben, dass der First komplett erneuert und die in der Dachfläche vorhandenen Löcher, welche von Vögeln oder auch von Mardern verursacht werden, repariert werden müssen. Für das Erneuern des Firsts wird traditionell Roggenstroh verwendet und als Zöpfli-First nach historischer Vorlage erstellt. Die beiden sogenannten Babeli auf den Walmanfallspunkten mussten ebenfalls komplett wiederhergestellt werden. Dazu wird die typische Form mit Stroh hergestellt und anschliessend mit Maschendraht überzogen, um diese wiederum vor räuberischen Artgenossen zu schützen. Die Dachfläche selber besteht aus dem beständigeren Schilfrohr. Bei einer gründlichen Reinigung mit Besen entfernte der Dachdecker zuerst das



Stilje Achswanden, Rohr

Moos. Anschliessend füllte er die Löcher mit sogenanntem Reparaturschilf, das kürzer ist als das eigentliche Deckschilf. Zum Schluss richtete er die gesamte Dachfläche mit dem sogenannten Schlagbrett wieder aus. Nun ist «der Rock wieder geglättet» und «das Kleid wieder trapiert», sodass sich das Hochstudhaus wieder stolz und herausgeputzt präsentiert und der Strohdachdecker weiterziehen kann.

SARA SCHIBLER

Strohdach: Andreas Bergamini, Ber4Roof GmbH, Lausen
Kantonale Denkmalpflege: Sara Schibler

Schönenwerd, Alte Turnhalle Schmiedengasse 18, Aussenrestaurierung

Südlich des Hügelsporns mit dem Stiftsbezirk auf dem Bühl liegt das Schulhausareal, eines der Herzstücke des Ortskerns. Die Schmiedengasse mit dem Schulhausareal ist im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) als Baugruppe mit Erhaltungsziel A beschrieben, was «Erhalten der Substanz» meint und die höchste Einstufung darstellt.

12



Marcel Ungerer, Obergösgen

Zum Schulhausensemble gehören das Sälischulhaus von 1909 und die aus der gleichen Zeit stammende Turnhalle, beide im Heimatstil gestaltet. Die Öffnungen in der Eingangsfront der Turnhalle und die Ecklisenen werden mit relativ grob gehauenen Natursteinen betont. Ein im Kontrast zu den Natursteinen bewusst fein gehaltener dreifacher Würfelfries schliesst die Fassaden unter der Dachuntersicht ab. Die Mittelachsen der Längsseiten sind mit einem eleganten Schwung des Mansardwalmdachs betont. Das Dach wurde mit Biberschwanzziegeln neu gedeckt, und die Fassaden bekamen einen neuen Anstrich, wodurch die Identität und die Ausstrahlung des Gebäudes an der Schmiedengasse wieder sehr schön zur Geltung kommen.

MARKUS SCHMID

Bauleitung: Ungerer AG, Obergösgen
Dachdeckerarbeiten: Holzbau Jäggi Dulliken AG, Dulliken
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Solothurn, Friedhofplatz 8, Bauuntersuchung

Das Haus Friedhofplatz 8 wurde 2020/21 tiefgreifend umgebaut. Die begleitende bauhistorische Dokumentation machte deutlich, dass seine Geschichte weiter zurückreicht als bisher angenommen.



Kant. Denkmalpflege Solothurn

Abb. 12
Schönenwerd, Alte Turnhalle,
Schmiedengasse 18.

Abb. 13
Solothurn, Friedhofplatz 8.
Ausschnitt der bemalten
Decke im hofseitigen Raum
des dritten Obergeschosses.

Ein zweigeschossiger, hofseitig liegender Bereich erwies sich als ältester Teil des heutigen Hauses. Es handelt sich mutmasslich um einen rückwärtigen, gemauerten Hausteil eines ehemaligen hölzernen Hauses, das sich bis zur heute bestehenden, platzseitigen Hausflucht erstreckt haben dürfte. Die dendrochronologische Datierung der beiden Deckenbalkenlagen ergab ein Baudatum von 1351.

Vage Indizien deuten auf eine Aufstockung des Hauses in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hin. Nach Aussage der Holzaltersbestimmung entstand die heutige Struktur des Gebäudes 1525. Im zweiten Obergeschoss des viergeschossigen Steinbaus haben sich im platzseitigen Raum Reste der bauzeitlichen Ausstattung wie profilierte Türpfosten und Deckenkonsolbalken erhalten.

1656 erhielt das Altstadtthaus – wohl aufgrund eines Bauvorhabens des westlichen Nachbarn – ein neues Dach mit einem stehenden, bis zum aktuellen Umbau erhaltenen Dachstuhl. Die Arbeiten müssen eine Kettenreaktion ausgelöst haben. Unmittelbar danach erneuerte auch der südöstliche Nachbar (Pfi-terngasse 12) sein Dach.

Umfangreicher war ein 1739 dendrodatierter Umbau, der im Zusammenhang mit dem weitgehenden, historisch überlieferten Neubau des benachbarten Eckhauses zum Alten Stephan (Friedhofplatz 10) stehen dürfte. Wahrscheinlich wurde die Brandmauer zwischen den beiden Häusern in dünnerer Form neu errichtet und zugleich die Platzfassade dem Zeitgeschmack angepasst.

Mit der Anhebung der platzseitigen Traufe um ein Geschoss und der Einrichtung einer Werkstatt im neu gewonnenen Dachraum erhielt das Haus 1896 schliesslich sein heutiges Aussehen.

Das Innere war bis zum aktuellen Umbau von einfachen, aber qualitätvollen Raumausstattungen des 19. Jahrhunderts geprägt (Stuckdecken, Wandschränke, Parkettböden usw.). Im hinteren Raum des dritten Obergeschosses kam eine bemalte Decke des ausgehenden 19. Jahrhunderts zum Vorschein (Abb. 13). Der weitgehende Verlust der historischen Raumausstattungen kann nur bedauert werden. Der belanglose Neuausbau wird dem Haus und seiner reichen Geschichte nicht gerecht.

CHRISTOPH RÖSCH

Dendrochronologie: dendron, Basel, Raymond Kontic
Kantonale Denkmalpflege: Christoph Rösch

Abb. 14 und 15
 Solothurn, Hauptgasse 18.
 Die Reliefs nach der Restaurierung 2020. Links das Zunftzeichen der Schuhmacher, rechts jenes der Schneider.



Solothurn, Hauptgasse 18, Restaurierung von zwei Zunftzeichenreliefs

Die auffallend breite, aus dem 18. Jahrhundert stammende Fassade des Hauses Hauptgasse 18 vereinigte einst als Doppelhaus die beiden Zunfthäuser der Schuhmacher (Westteil) und der Schneider (Ostteil). Davon zeugen noch die beiden Zunftreliefs, die in die Gassenfassade eingelassen sind.

Beide Reliefs bestehen aus Kalkstein, sind mit Ölfarbe und partiell mit Vergoldungen gefasst und zeigen einen ähnlichen Bildaufbau mit bekrönten und von Löwen flankierten Medaillons. Diese nehmen die jeweiligen Zunftzeichen auf: einen Stiefel bei den Schuhmachern und eine Schere sowie ein Filzstück bei den Schneidern. Die Jahreszahlen 1717 beziehungsweise 1790 geben die Entstehungszeit der Reliefs an, die vermutlich im Zusammenhang mit Neu- oder Umbauten der Zunfthäuser geschaffen worden sind.

Im Rahmen eines Hausumbaus mit Fassadenrenovation erhielten im Jahr 2020 auch die beiden Reliefs

eine Restaurierung. Der Zustand des Kalksteinuntergrunds erwies sich bei beiden Reliefs als gut, hingegen waren die Farbfassungen stark verschmutzt und abgeschossen, und es zeigten sich mehrere Fehlstellen. In Absprache mit der Denkmalpflege wurde entschieden, die bestehende Farbfassung, die zwar nicht mehr original ist, aber vermutlich die originale Farbigkeit wiedergibt, zu festigen und aufzufrischen. Nach der vorsichtigen Reinigung der Oberflächen mit einem weichen Pinsel retuschierte der Restaurator die vorhandenen Fehlstellen in der Farbfassung wieder mit Ölfarbe, und die vergoldeten Elemente wurden mit Blattgold neu vergoldet und patiniert. Die beiden Reliefs zeigen nun wieder die ihnen eigene Farbintensität. Sie kommen in der einfachen Fassade gut zur Geltung und erinnern in würdiger Weise an die Vergangenheit des Hauses und an das ehemalige Zunftwesen der Stadt. STEFAN BLANK

Restaurator: Jean-Claude Märki, Büren a. A.
 Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank